Dirk KOHNERT [1]

Informalität als Normalität

Zur Verflechtung von Parallelwirtschaft und –Gesellschaft in Afrika

Abstract: Informality as normality – On the articulation of shadow economy and society in Africa. - *There exists a longstanding discussion of the role of the informal economy in the development process of Third World countries, notably in Africa. Much of the controversy was concerned with the question whether the informal sector promotes development or should rather be considered as a barrier to modernization. There is a remarkable shift of attention, away from artificial restriction on "pure economics" towards the social and political linkages of the informal and formal economy in recent years. However, there are still many open questions. First, is the heavy reliance of both neo-liberal economists and the donor community on quantitative economic analysis of GDP, growth and markets justified in the African context, even in view of the weak data available, that disregard most of the informal sector? Second, is the underlying assumption of a gradual substitution of informal by formal African institutions and economies in the process of urbanization and globalization viable? Third, are actors in the informal sector really belonging mostly to the disadvantaged social strata? Fourth, could we reasonably expect that the informal sector works predominantly in the interest of the poor? The answer to neither of these questions is an unequivocal 'yes'.*

Keywords: *informal sector, development, aid*

JEL Classification: *O17 - Formal and Informal Sectors, E26 - Informal Economy, F35 - Foreign Aid*

---

[1] Institut für Afrika-Kunde, Hamburg; Hintergrundpaper zum Vortrag auf Einladung der Gemeinschaftsveranstaltung „*Afrika Works* ?!“, organisiert von: Hanns-Seidel-Stiftung, Goethe-Forum, SWP, Bayrischer Rundfunk, epd-Entwicklungspolitik, im Goethe-Forum, München, 21. – 22.Nov. 2000.

1. Einleitung: Strukturanpassung und informeller Sektor aus der Sicht der Geber

Spätestens seit Ende der 1980er Jahre haben bi- und multilaterale Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit in diversen Publikationen und Konferenzbeiträgen die große Bedeutung des informellen Wirtschaftssektors (IS) für die Wirtschaftsentwicklung Afrikas herausgestrichen (s. Hugon 1990; King 1990). Zahlreiche Fallstudien zur Struktur, Dynamik und zu methodischen Problemen der statistischen Erfassung dieses Sektors mündeten in der Erkenntnis, dass der IS in Afrika keineswegs ein Relikt traditioneller Wirtschaftsweise ist, welches mit der Modernisierung automatisch abstirbt. Vielmehr wurde der IS nun gepriesen als eine lokal angepasste Reaktion von klein- und mittelständischen Unternehmern auf inadäquate staatliche Reglementierung. Der IS gilt den Gebern – ebenso wie Vertretern der neo- bzw. ordo-liberalen Ökonomie - seitdem als eine der Hauptquellen von Vitalität und Diversifizierung der urbanen Ökonomien, als führender Arbeitsmarkt und Quelle unternehmerischer Talente (s. WB 1996). Die Strukturanpassungsprogramme des IWF sollten nicht zuletzt durch Deregulierung und Öffnung der Märkte in allen Wirtschaftssektoren diese innovativen und wachstumsfördernden Quellen des informellen Sektors auf die Gesamtwirtschaft übertragen und illegale Parallelmärkte austrocknen. Öffnung und Deregulierung der Märkte (insbesondere des formalen Arbeitsmarktes) führen aus dieser Sichtweise unter den politischen Rahmenbedingungen eines starken Rechtsstaats und von „*good governance*“ quasi automatisch zur Aufhebung des Gegensatzes von formellem und informellem Sektor. Auf dem Gebiet regionaler Integration im SSA wurde die Diskrepanz zwischen beklagenswert geringer Integration der formalen Wirtschaftsstrukturen und dem relativ hohen faktischen Integrationsgrad, zum Beispiel Westafrikas auf den Parallelmärkten des informellen grenzüberschreitenden Handels, transnationaler Arbeitsmigration und Kapitalbewegungen, begrüßt (s. Langhammer 1996: 122). Die gezielte Unterstützung regionaler Integration auch im formellen Sektor sollte dabei nicht nur der optimaleren Allokation der Ressourcen und Nutzung der *economies of scale* dienen, sondern auch zur Eindämmung der Pfründe und Rentenquellen reformunwilliger nationaler Regierungen zugunsten der Stärkung der Entscheidungsmacht angeblich effizienterer multinationaler Institutionen beitragen (s. Langhammer 1996: 140).

Allerdings besteht eine bemerkenswerte Diskrepanz zwischen den wortreichen Lobeshymnen der Geber auf den informellen Sektor und der konkreten Umsetzung dieser Erkenntnis. In der ab 1993 in Afrika mit Unterstützung der Weltbank und OECD eingeführten neuen Systematik der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (SNA) wird der IS wegen der erheblichen Erfassungsprobleme praktisch ausgeschlossen (ECA 1996:3, 10). Lediglich zwei afrikanische Länder, Benin und Niger, versuchten in einem Pilotprogramm ab 1997 auch die Aktivitäten des IS systematisch zu erfassen. Auch die Referenzstatistiken der Weltbank zu Schlüsseldaten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wie dem BIP haben in Bezug auf die Erfassung des IS in Afrika wenig mehr zu bieten. Marginale statistische Korrekturen im Rahmen der 4. Revision des SNA ab 1993 konnten das Problem der schwierig zu messenden Aktivitäten des IS auf den Parallelmärkten, im Bereich des Schmuggels oder der Subsistenzlandwirtschaft etc. nicht lösen (s. Toumi 2000: 1613-14), da sich die Weltbank im Wesentlichen auf die makro-ökonomischen Angaben der Mitgliedsstaaten stützt, die den IS, wenn überhaupt, in sehr unterschiedlicher Weise, und meist unter Zuhilfenahme heroischer Annahmen wenigstens ansatzweise zu erfassen suchen.

Es liegt in der ambivalenten Natur vieler Aktivitäten des IS, dass sie sich der behördlichen Erfassung weitgehend entziehen: Wir sind daher auf mehr oder weniger „wohl informierte Schätzungen“ angewiesen, das gilt nicht nur für die illegalen Aktivitäten (s.

Thomas 1990:89). Die Schätzungen des Anteils des IS am konsolidierten BIP [2] schwankt daher nicht nur, wie weiter unten gezeigt wird, zwischen den einzelnen afrikanischen Ländern erheblich (Bandbreite: 25 – 60%; s. Toumi 2000: 1614, sowie Tabelle 1), sondern wird auch je nach Autor bzw. Organisation unterschiedlich bewertet. Wenn die in Weltbank-Berichten publizierten globalen Schätzungen, wonach über die Hälfte der Wirtschaftsstrukturen Afrikas auf den informellen Sektor entfallen [3], auch nur annähernd die Realität widerspiegeln, so ist es offensichtlich, dass alle Entwicklungsplanung und Prognosen, die nur auf der Datenbasis des formellen Sektors aufbauen, äußerst fragwürdig sind, besonders, wenn es sich um Prognosen des Wirtschaftswachstums, Pro-Kopf-Einkommens oder Programme zur Armutslinderung handelt.

Unter bestimmten Voraussetzungen ist es jedoch möglich, diesem Dilemma irreführender Prognosen zu entrinnen. Eine gebräuchliche Annahme ist zum Beispiel bei der Einschätzung der nicht-registrierten Handelsströme, dass sich zumindest die Struktur des formellen und informellen Handels nicht wesentlich voneinander unterscheiden ([4]). Diese Annahme steht allerdings im krassen Widerspruch sowohl zu den oben genannten generellen ordo-liberalen Konzepten der Geber hinsichtlich der Differenzen zwischen formellem und informellem Sektor als auch zu den Ergebnissen empirischer Fallstudien wie weiter unten gezeigt wird. Eine weitere Annahme neo-klassischer bzw. ordo-liberaler Theorien bezieht sich auf die angeblichen Nivellierungskräfte des freien Wettbewerbs in einer offenen Wirtschaft, die – wenn man ihnen nur freien Raum unter den Rahmenbedingungen eines Rechtsstaates und von „*good governance*" lässt – automatisch eine Angleichung bzw. Verschmelzung von formellem und informellem Sektor bewirken. Träfe diese These zu, so würde sich in der Tat hinsichtlich der Beratung der makro-ökonomischen Wirtschaftspolitik afrikanischer Staaten eine genauere Kenntnis des Umfangs des IS weitgehend erübrigen, da Deregulierung und Öffnung der Märkte sich in allen Sektoren nur vorteilhaft auf eine optimale Allokation der Ressourcen auswirken könnten. Der Haken dieser Argumentation liegt in den mehr oder weniger expliziten Annahmen über die Rahmenbedingungen, genauer über die Verflechtung von informeller Politik und informeller Wirtschaft. Tatsächlich weisen beide Sektoren grundlegende strukturelle Unterschiede auf, und der informelle Sektor trägt erheblich zur Subventionierung des formellen Sektors bei. Hierauf kommen wir später wieder zurück.

---

[2] Das Konsolidierte BIP setzt sich zusammen aus dem offiziell errechneten BIP plus dem Anteil des BIP des IS; letzterer wurde geschätzt auf der Grundlage mikro-ökonomischer Fallstudien, Abgleich der tatsächlichen Exporte / (Re-)Importe mit den nationalen Zolllisten und Produktionsdaten etc.; s. Toumi 2000:1614.

[3] Der Anteil des informellen privaten Sektors an der Gesamtstruktur afrikanischer Wirtschaftssysteme beträgt demanch 52%; der des formellen privaten Sektors 22% und der des öffentlichen Sektors 22%; WB 1999:5; „Among the major findings are that the informal sectors are very large and appear to be growing rapidly, accounting for one-third to three-quarters of total employment in most (West African) countries" (WB, 1996).

[4]"Also, it is generally acknowledged that some African trade goes through "unofficial" channels - which may involve smuggling - and is not recorded in the available statistics. While it obviously is not possible to determine the magnitude of this exchange, several studies conclude it may be quite substantial.(6)". note (6) "After reviewing these investigations Hardy (1992) concluded; (i) the share of unrecorded trade in the total trade of the ECOWAS region may be between 20 and 35 percent; (ii) the unrecorded trade between Togo and Ghana is several times the amount of official trade. (iii) over 60 percent of Ghana's imports of essential commodities is smuggled away. (iv) more than half of Uganda's exports take place outside of official channels. (v). thirty to sixty percent of Zaire's coffee production is smuggled out annually. Burfisher and Missiaen (1990) also provide estimates of the size of the informal economy and illicite trade in West Africa that is roughly in agreement with these assertions. *It should be noted, that although large volumes of unrecorded trade will bias any analyses of the level of this exchange it need not do for investigations of the structure of trade if the share of goods entering the formal and informal economy are roughly equivalent*." Yeats, 1998: 10. (Hervorhebung durch Verfasser.)

In den neueren Forschungsprogrammen der OECD zur Strukturanpassung und Wirtschaftsreform, zum Beispiel für die *emerging African economies*, wird die Rolle des IS nicht einmal thematisiert (s. Guillaumont, Patrick et al 1999; Bertélemy, J. C. /Söderling L. 1999); immerhin erkennen die Geber seit einem Jahrzehnt zunehmend die Bedeutung soziokultureller und politischer Rahmenbedingungen von „*good governance*“ [5]. In den ökonomischen Analysen dominieren allerdings nach wie vor dualistische Konzepte von modernem und traditionellem Sektor in Politik und Wirtschaft [6]. Diese dualistische Gegenüberstellung von formellen (modernen, strukturierten, legalen, etc.) und informellen (traditionellen, unstrukturierten, illegalen etc.) Sektoren, wird im Rahmen der politischen Konditionierung von Entwicklungshilfe, oft verbunden mit der Forderung nach Anerkennung „moderner“ westlicher Standards von Demokratisierung und Regierungsführung. So versucht das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (PNUD) den IS durch Vervielfältigung der Bindungen zwischen beiden Sektoren die spezifischen Schwächen des „unstrukturierten“ IS zu überwinden und den IS allmähliche in den formellen Sektor zu integrieren (Agbega 1997:xy). Diese Politik wird aber den tatsächlich existierenden untrennbaren Verflechtungen von informeller Wirtschaft und Politik in Afrika nicht gerecht. Sie führt zu inadäquaten Lösungsvorschlägen, wie im Folgenden gezeigt werden soll.

2. Geschichtliche Wurzeln, Ursachen und gegenwärtiges Ausmaß des IS

Bereits in vorkolonialer Zeit stellte der Gegensatz von formellem und informellem Sektor ein Konfliktfeld dar, das vielen Afrikanern ein Grund zu ständiger Besorgnis gab. Königliche Dekrete des Songhai-Kaliphats und seiner Vasallenstaaten regelten im 19. Jahrhundert beispielsweise bis in kleinste Details den Fernhandel (z. B. Kola-, Sklaven- und Waffenhandel). So mancher Karawanenführer versuchte dem gierigen Zugriff lokaler Potentaten zu entgehen, indem er – trotz dräuender Bedrohung durch Wegelagerer oder Naturkalamitäten - in mehreren Tagesmärschen durch unwegsames Gelände, die Tore strategisch an den Haupthandelsrouten gelegener Stadtstaaten umging. Das Abomey-Königreich (Dahomey) besaß Ende des 19. Jahrhunderts einen bis in die letzten Dörfer reichenden Überwachungsapparat zur rigiden Reglementierung der Agarproduktion (s. Herskovitz 1937?; Polanyi 1954?). Die Umgehung dieser zumeist mit massiven Abgaben und Auflagen verbundenen offiziellen Regeln war ein ständiges Thema leidgeprüfter Produzenten und Händler in den westafrikanischen Königreichen und Stadtstaaten (s. Reiseberichte der Gebrüder Landers, Barth, Clapperton etc.).

An dieser Stelle kann nicht ausführlicher auf diese Jahrhunderte alte Verankerung des Problems staatlicher Reglementierung und dessen Vermeidung eingegangen werden. Es muß

[5] s. WB, World Development Report 1997: 14, 32; AKP-EU: Accord de Cotonou, 2000, Titre: II, „La dimension politique“ : Einbeziehung verantwortungsvoller Regierungsführung (good governance) als fundamentaler Bestandteil in das Abkommen (Suspendierungsmöglichkeit bei schweren Korruptionsfällen) neben Demokratie, Rechtstaatlichkeit und Menschenrechten als wesentliche Bestandteile, deren Verletzung schon jetzt zur Suspendierung der Zusammenarbeit führen kann.

[6] "Achieving a turnaround in the effectiveness of the state [in Sub-Saharan Africa] will not be easy since the roots of state failure are many and complex. Chief among them has been a continuing struggle between *traditional forms of governance* and social organization (often based on tribes, lineages, and language and kinship groups) and *modern forms of government*. High military expenditure and dysfunctional behavior of military personnel (in the absence of other checks and balances) have been important impediments. These have often reduced the transparency and accountability of public institutions to the extent that governments have felt a decreasing need to explain and justify their actions to the domestic population." (p. ii) … “In short, both our regression results and information presented in Table 4 strongly support the proposition that a major cause of Sub-Saharan Africa's poverty and dismal economic performance lies in the nature of the policies these nations have imposed on themselves.”(Ng/Yeats 1998: ii, 35).

genügen, darauf zu verweisen, dass erstens, der Gegensatz von formellem und informellem Sektor keineswegs erst mit der Kolonialherrschaft und der Betonung westlicher „rationaler" Wirtschaftsführung gegenüber den angeblich unstrukturierten Bräuchen afrikanischer Produzenten oder Händler geschaffen wurde. Die betroffenen Afrikaner waren sich allerdings der untrennbaren Verknüpfung von politischer und wirtschaftlicher Macht und Kontrolle, die bis in die Sphären übernatürlicher Macht durch Magie- und Hexenglauben reichte, durchaus bewusst. Die innere Logik des Wirtschaftssystems des vorkolonialen *long-distance trade* wurde von einigen Autoren im Zusammenhang mit der Produktionsweisen-Debatte der 1960/1970er Jahre als so bedeutend angesehen, dass einige Autoren sie als Hauptmerkmal einer „afrikanischen Produktionsweise" ansahen (s. Coquery-Vidrovitch, 1969; Ellis, 1996:38).

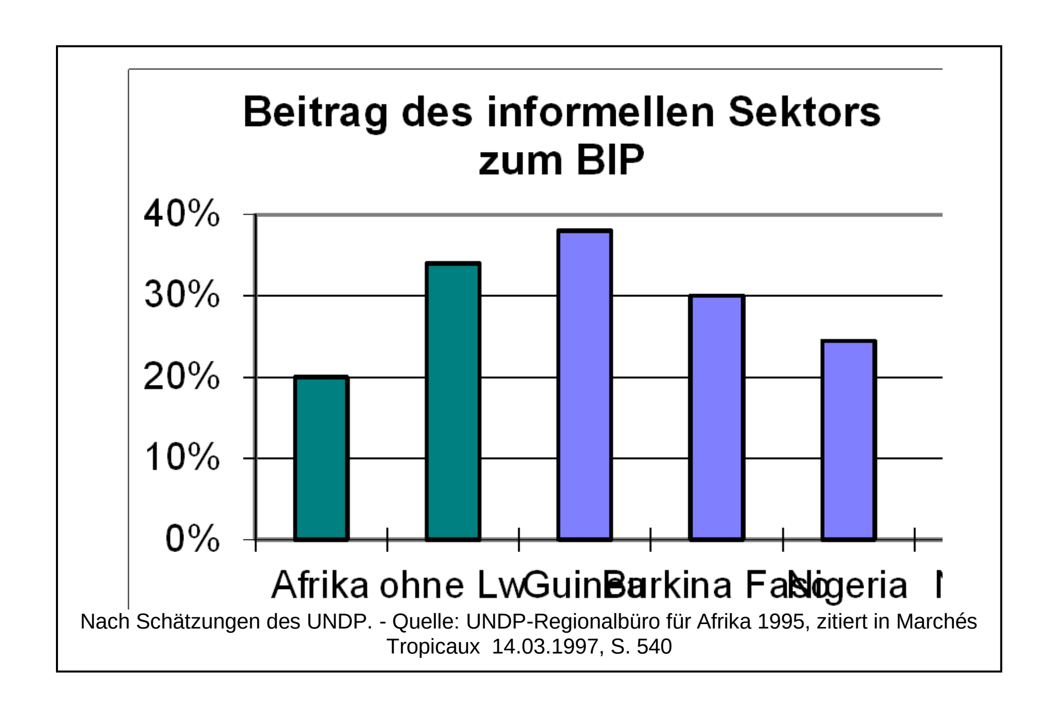
Zweitens beruhen viele Wirtschaftsaktivitäten, die heute zum IS zählten auf einer generationenlangen Tradition formeller Anerkennung. Erst eine andere soziokulturelle und politische Wertschätzung dieser Aktivitäten durch die Kolonialmächte bzw. durch die nachfolgenden unabhängigen afrikanischen Regierungen verdrängte zum Beispiel den nicht-registrierten Fernhandel als „Schmuggel" in den IS, bzw. in die Illegalität. Anders als in Europa sind die afrikanischen Unternehmer, die diese Tradition bis heute fortführten, keineswegs zwangsläufig dem Makel sozialer Verurteilung ausgesetzt. Viele von ihnen, wie die *mama benz* in Ghana oder Togo oder angesehene Kaufleute im Senegambia, können mit einem hohen Grad an Legitimität und gesellschaftlicher Anerkennung rechnen; diese Parallelstrukturen von informeller Wirtschaft, Gesellschaft und Politik haben nicht nur ihre eigenen typischen Produkte, Produktivkräfte sondern auch eigene Gesetze und Entwicklungsdynamik (s. Marfaing 1999); und so mancher der politischen Führer und höheren Regierungsbeamten Afrikas, der die Aktivitäten des IS i seinem Lande öffentlich anprangert, profitiert im informellen Bereich der Politik selbst daran, wie weiter unten gezeigt wird.

Drittens hat die Kommerzialisierung sozialer und politischer Beziehungen im Rahmen der „Modernisierung" und Globalisierung – anders als von vielen erwartet – nicht zum langsamen Absterben, sondern wesentlich zur Ausweitung des IS beigetragen, sowohl was das Spektrum seiner Aktivitäten als auch was seinen Umfang angeht. Ein aktuelles Beispiel ist die gegenwärtige Ausbreitung von Gewaltmärkten im SSA (s. Elwert et al, 1999) oder die seit Generationen andauernde Kommerzialisierung des Produktionsfaktors Arbeit, etwa die Umwandlung traditioneller Solidarhilfe kommunaler oder großfamiliärer Arbeitsgruppen in Lohnarbeit oder die „Freisetzung" verarmter ländlicher Produzenten durch Bevölkerungswachstum, die Umwandlung von kommunalem Grundeigentum in Privateigentum (s. Kohnert 1982:xy für Beispiele aus Nordnigeria) oder die ökologische Zerstörung von Produktionsgrundlagen durch Ölmultis im Nigerdelta (s. Kohnert 1999:xy).

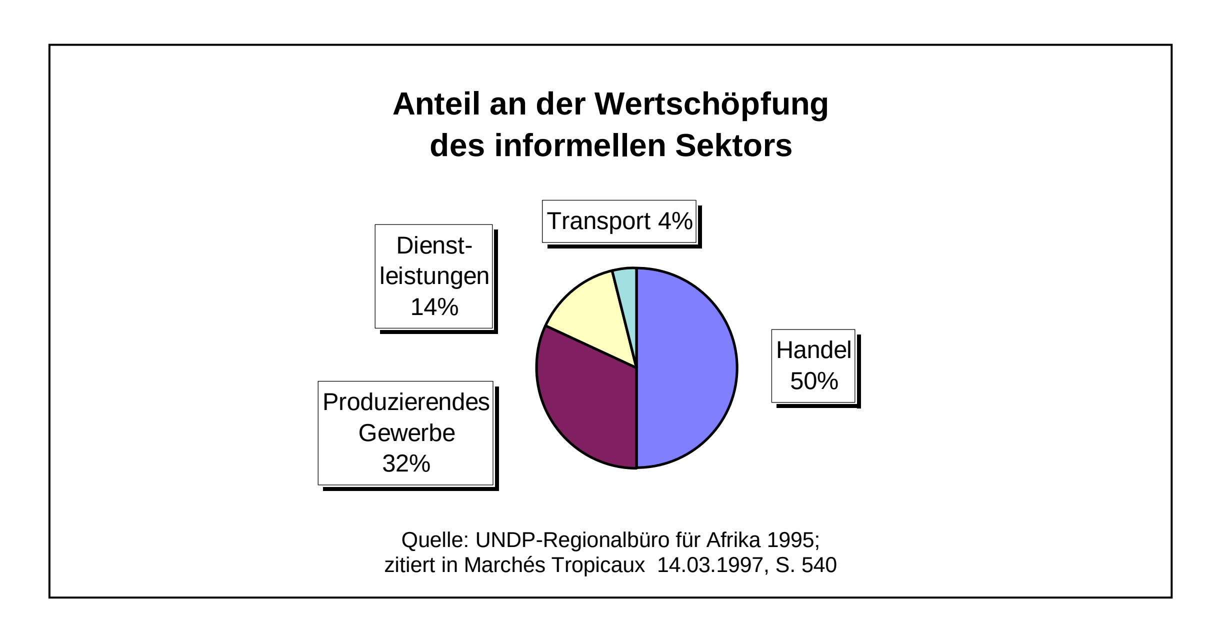
Die zunehmend ungleiche regionale, sektorale und interpersonelle Ressourcenverteilung beruht auf den gleichen Faktoren, führt aber zu spezifischen Auswirkungen, wie der wachsenden Armut und einer immer weiter auseinander klaffenden Schere der Einkommensverteilung in Ländern wie Nigeria (s. WB 2000; Kohnert 1999:xy) sowie zu erhöhtem Druck auf die Betroffenen, ihr Überleben durch schichtspezifische Aktivitäten im IS (s. u.) zu sichern. Schließlich verstärken die Unzulänglichkeiten des formellen Sektors, insbesondere die hohen Kosten durch Reglementierung („Kosten der Legalität"[7]), die ineffiziente Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen durch *parastatals* oder staatliche Monopole etc. die Bereitschaft, sich im IS zu engagieren.

[7] Allerdings mag der Saldo der „Kosten der Legalität" geringfügiger ausfallen als manche Vertreter der freien Marktwirtschaft meinen, wenn man die Kosten der Illegalität, wie Zwangsgelder an (illegalen) Straßensperren,

Wie bereits oben angedeutet, variieren die Schätzungen der Ökonomen über das heutige Ausmaß des IS beträchtlich. Die folgenden Daten sollen weitere Anhaltspunkt über die Bandbreite der unterschiedlichen Schätzungen internationaler Organisationen und unabhängiger Experten sowie eine Vorstellung über länder- oder sektorspezifische Unterschiede geben.

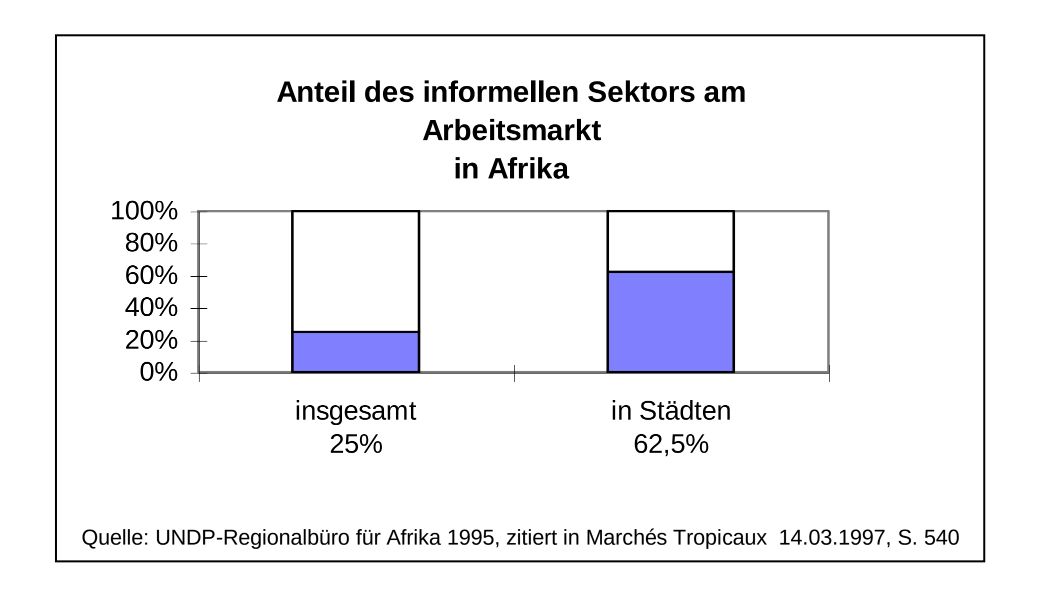


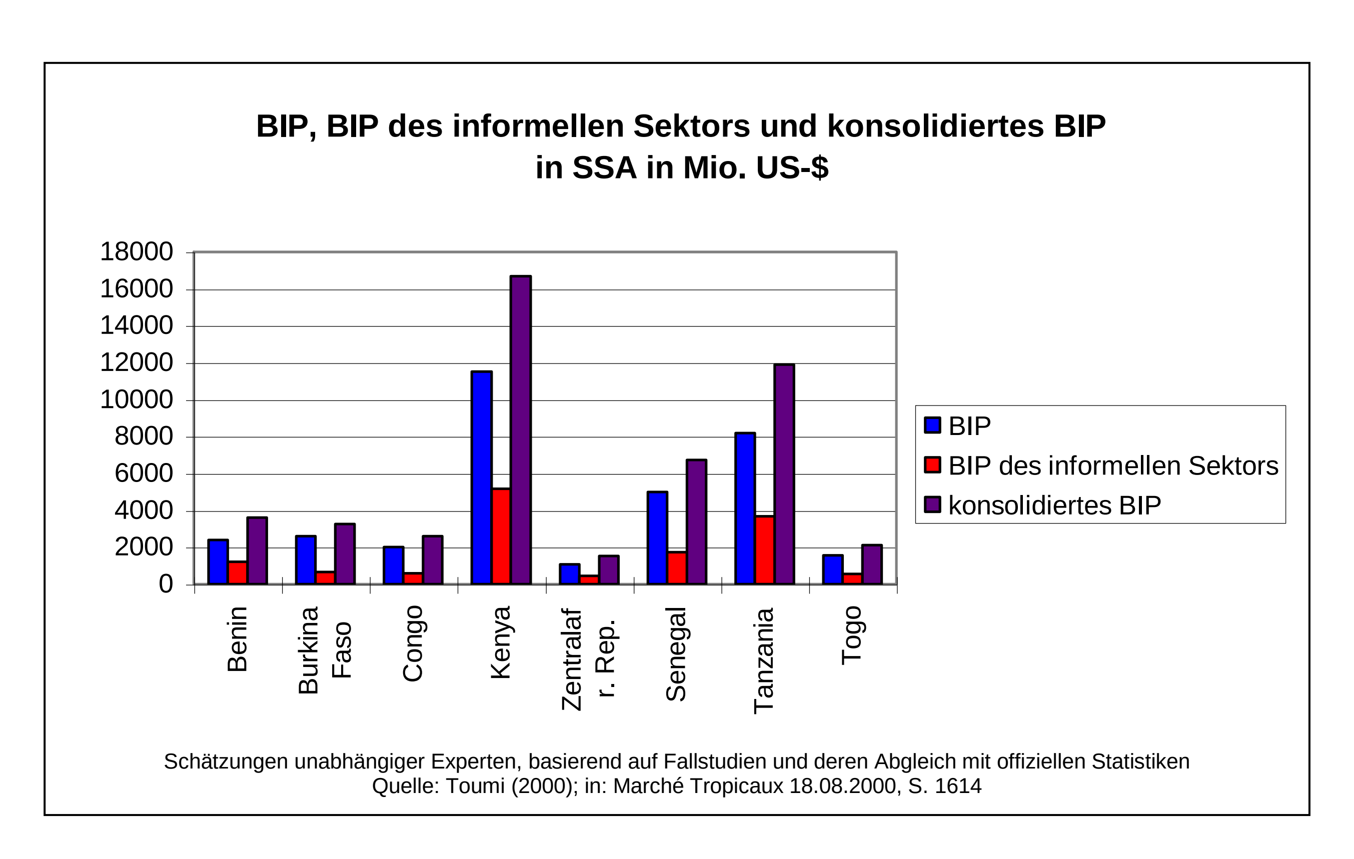
Nach Schätzungen des UNDP. - Quelle: UNDP-Regionalbüro für Afrika 1995, zitiert in Marchés Tropicaux 14.03.1997, S. 540



Quelle: UNDP-Regionalbüro für Afrika 1995; zitiert in Marchés Tropicaux 14.03.1997, S. 540

Ausbeutung durch die modernen „Raubritter“ Afrikas, Zöllner, Gendarmen, Militärs, mafiöse Strukturen (z. B. Kaduna Maifia in Nordnigeria) oder religiös motivierte Zwangsabgaben (*zakka*) an semi-feudale Grundherren gegen rechnet, ganz zu schweigen von den sozialen, ökologischen oder volkswirtschaftlichen Kosten (s. dazu weiter unten, Kap. Xy).





Fallbeispiel Nigeria: Nach Schätzungen nigerianischer Ökonomen sind 70% der Wirtschaft Nigerias dem informellen Sektor zuzuordnen (cf. Marchés Tropicaux, Spécial-Nigeria, 23.03.2001:551). Die verschiedenen Wirtschaftssektoren sind allerdings unterschiedlich stark betroffen. Am stärksten wirkt sich der informelle Sektor in der Landwirtschaft und im Handel aus: der informelle Handel übertrifft den formellen Handel angeblich um gut 25% (cf. Marchés Tropicaux, Spécial-Nigeria, 23.03.2001:578). Die informellen Handelsstrukturen sind in wesentlichen Produktbereichen oft ethnisch organisiert. So ist das Haussa-Kanuri-Netzwerk im Parallelhandel der Währungen besonders aktiv, das Igbo-netzwerk dominiert den Gebrauchtwarenhandel und den Handel in gefälschten Markenprodukten (inklusive Arzneimittel), während international agierende Netzwerke der Libanesen, Inder, Pakistani oder – in Bezug auf die westafrikanische Region – Malinkés und

Senegalesen – die Verbindung zur Außenwelt gewährleisten (cf. Marchés Tropicaux, Spécial-Nigeria, 23.03.2001:578). Der illegale grenzüberschreitende Treibstoffhandel deckt zum Beispiel 30% - 40% der gesamten Treibstoffnachfrage in den benachbarten Staaten der CFA-Zone (Benin, Niger, Kamerun; cf. Marchés Tropicaux, Spécial Nigeria, 23.03.2001:578).

Gemäß empirischen Untersuchungen bestanden Ende der 1980er Jahre über ein Drittel der offiziellen Beniner Kakaoexporte aus über die Grenze geschmuggeltem nigerianischen Kakao. Über 60% des Export-Handels Nigerias mit seinen Nachbarstaaten werden nach Schätzungen des nigerianischen Handelsministers Mustapha Bello vom 24. August 1999 nicht erfaßt; der Staatskasse entgehen dadurch jährlich ca. 12 Mrd. Naira (120 Mio. US $) an Exportabgaben. (Kohnert 1999:xy; zu ergänzenden Schätzungen der Weltbank über das Ausmaß des IS s. Fußnote 3 u. 4).

3. Verflechtung von informeller Wirtschaft, Politik und Gesellschaft

Der IS ist tatsächlich weder „informell“ noch unstrukturiert: Viele Bereiche des IS sind mindestens ebenso reglementiert wie die des an westlichen Leitbildern orientierten „modernen“ Sektors; nur entstammen diese Regeln einem anderen soziokulturellen Umfeld. Zwar handelt es sich hier zumeist um ungeschriebene Gesetzte, diese sind aber, insbesondere, was den sogenannten „traditionellen“ Sektor angeht, sowohl dem Inhalt als auch der Form nach, oft noch weitaus rigider als die des formellen Sektors. Beispiele dafür sind überlieferten Konventionen, die in den semi-feudale Patronatsbeziehungen unter den Nupe und Hausa in den Emiraten Nordnigerias, die Arbeits-, Abgabe- und Landeigentumsverhältnisse regeln (s. Kohnert 1982:xy).

Wie wir gezeigt haben, ist der IS auch keineswegs peripher, „anormal“, eine Residualgröße, die lediglich als Anhängsel des formellen Sektors zu beachten wäre. Vielmehr ist der IS schon von seinen Ausmaßen her eher die Regel als die Ausnahme. Schließlich stehen sich informeller und formeller Sektor keineswegs voneinander isoliert als dualistische Strukturen gegenüber. Beide Wirtschaftssysteme sind untrennbar, sowohl untereinander, als auch mit dem gesellschaftspolitischen informellen Sektor verflochten. Informelle Netzwerke in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik bedingen sich gegenseitig und sind für sich alleine nicht überlebensfähig.

Darüber hinaus trägt der IS aktiv zur Subventionierung des formellen Sektors bei. Die Arbeiter und Angestellten im Öffentlichen Dienst der meisten afrikanischen Staaten können von ihren Löhnen oder Gehältern kaum ihren Lebensunterhalt finanzieren, zumal die Gehälter oft erst mit monatelanger Verzögerung ausgezahlt werden oder nicht den staatlich festgesetzten Mindestlöhnen entsprechen, die keineswegs immer ausreichen, um allein davon seinen Lebensunterhalt zu bestreiten [8]. Staatsangestellte auf allen Niveaus der Administration sind daher in der Regel auf Nebenverdienste durch schicht- und berufsgruppenspezifische Aktivitäten im IS (auf die wir später detaillierter eingehen) angewiesen. Der staatliche Ausbildungs- und Gesundheitssektor zum Beispiel wäre in vielen afrikanischen Staaten schon längst vollends zusammengebrochen, wenn Lehrer, Professoren, Krankenschwestern oder Ärzte nicht auf ihrer Suche nach Sicherheit für sich und ihre Familie durch Verdienstquellen im IS, zum Beispiel als Taxifahrer, Händlerin, Nachtwächter, Nebenerwerbslandwirt oder *absentee landlord*, gleichzeitig eine Mindestvorsorgung in ihrem formellem Anstellungsverhältnis sicherstellen würden. Insoweit sie diesen informellen Verdienst durch

---

[8] So beschloß die ghanaische Regierung den staatlich festgesetzten Mindestlohn von 2.900 Cedi pro Tag ab November 2000 auf 4.200 Cedi anzuheben. Die von den Gewerkschaften geforderte Anhebung auf mindestens 5.500 Cedi wurde als nicht finanzierbar abgelehnt. Das heißt, der Mindestlohn betrug auch nach seiner Anhebung weniger als 1 U.S. $ pro Tag (1 $ = 6.900 Cedi).

illegale Ausnützung ihrer beruflichen Stellung im gleichen Betrieb, der sie beschäftigt abdecken (z. B. Renteneinkommen durch private Abrechnung staatlicher Dienstleistungen, endemische Korruption), subventioniert der formelle Sektor allerdings umgekehrt auch den IS, was die Effektivität des formellen Sektors wesentlich beeinträchtigt. Die Diskussion um politische Konditionierung der Entwicklungszusammenarbeit, der Einsatz für mehr Transparenz und Verantwortlichkeit auf allen Niveaus der Regierungsführung und staatlicher Verwaltung und die Bekämpfung von Korruption und Vetternwirtschaft durch die Gebergemeinschaft hat dies seit Jahren zum Thema.

Das niedrige Lohnniveau der ungelernter (Wander-)arbeiter in Westafrika beruht schließlich weitgehend darauf, dass die Reproduktionskosten der temporären Migranten in den Zeiten ihrer Arbeitslosigkeit auf den Subsistenzsektor, bzw. ihre *peer-group* (Familienangehörige, Dorfnachbarn, Altersgruppen-Kameraden, etc.) zurückverlagert werden. Die Untergrabung tradierter Systeme sozialer Sicherung der kommunalen Solidargemeinschaft ist die Folge (s. Elwert/Evers/Wilkens 1983:xy; Kohnert 1982:xy). Dieses Beispiel weist dem IS im Beziehungsgeflecht der Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur der Länder des subsaharischen Afrika nicht zuletzt auch eine Mittlerstellung zwischen dem formellen und dem Subsistenzsektor zu. Diese Beziehung sind ambivalent; sie können sowohl entwicklungsfördernde als auch – hemmende Auswirkungen haben.

Unter den oben genannten Bedingungen ist es fraglich, ob die optimale Allokation der Ressourcen im IS stärker als im formellen Sektor durch Marktmechanismen geregelt wird, wie die gängigen neo-liberalen Theorien suggerieren. Konstituierende Prinzipien des IS sind vielmehr ökonomische, soziale, politische oder sogar militärische Macht, die gerade dazu dienen, den Marktzugang einzuschränken bzw. Renteneinkommen zu schaffen („Vermachtung des Marktes“, bzw. „voluntaristische Marktregulierung“ nach Max Weber; s. Elwert/Evers/Wilkens 1983:292). Die Mechanismen und spezifischen Strukturen dieser Patronage und Pfründenökonomie („*la politique du ventre*“) sind ausführlich an anderer Stelle beschrieben worden, daher sei hier auf die einschlägige Literatur verwiesen (s. Bayart, 1993:xy; Chabal 1999; Elwert 1997; Reno 1998).

Forderungen nach Deregulierung und Privatisierung führen unter diesen soziokulturellen Rahmenbedingungen keineswegs automatisch zu nachhaltiger Entwicklung. Ohne adäquate Berücksichtigung der oben analysierten soziokulturellen Dimension der Entwicklung des IS im SSA – bergen sie vielmehr in sich die Gefahr, gleichzeitig der Privatisierung des Staates Vorschub zu leisten (s. Hibou 1999). Durch Öffnung der Märkte und Angleichung von formellem und informellen Sektor kurzfristig realisierbares Wachstum (à la Manchester Kapitalismus) kann soziale Konflikte und Ungleichheit verstärken und damit zur politischen Destabilisierung ganzer Regionen beitragen. Statt dem von ordo-liberalen Ökonomen gewünschten starken (demokratischen) „Nachtwächterstaat“, der durch die Bereitstellung grundlegender öffentlicher Güter (Sicherheit und Beseitigung von Marktrestriktionen) als *facilitator* der Wirtschaftsentwicklung dient, können solche Wirtschaftreformen, selbst wenn sie von politischer Konditionierung (s. o.) begleitet sind, gleichzeitig leicht das Gegenteil eines starken, entwicklungsorientierten Staates, nämlich Staatszerfall und Anarchie hervorrufen. Die ökonomischen Reformprogramme müssen durch angepasste soziale und politische Strukturanpassungs- und Krisenpräventionsprogramme, die den gewachsen Verflechtungen des informellen und formellen Sektors Rechnung tragen, abgesichert werden.

4. Schichtspezifische Quellen, Funktionen und Auswirkungen des informellen Sektors

Aufgrund seiner intensiven Verflechtung mit den unterschiedlichsten Strukturen auf allen Niveaus von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft ist der IS stark hierarchisiert und diversifiziert; seine einzelnen Schichten oder Klassen können sogar in einem antagonistischen Verhältnis zueinander stehen. Sowohl Produktivität, als auch die im IS erzielten Einkommen, sind je nach Klassenlage oder Schichtzugehörigkeit extrem unterschiedlich. Die gleiche Aktivität, z. B. unregistrierter transnationaler Handel in Mais und Bohnen zwischen Niger und Nordnigeria, kann diametral entgegengesetzte Auswirkungen auf reiche und arme Bauern haben: die reichen Bauern mit einem hohen Anteil an vermarktbarer Überschussproduktion profitieren, und die armen Bauern, die in der Trockenzeit zur Überlebenssicherung Nahrung zukaufen müssen, geraten in eine abwärtsgerichtete Verschuldungsspirale (s. Meager 1995:xy). Eine nur pauschale Berücksichtigung des IS, unter der impliziten Annahmen über dessen amorpher Struktur oder Homogenität, führt daher zu unangepassten Lösungsvorschlägen. Wird die Förderung informeller Aktivitäten und deren allmähliche Integration in den formellen Sektor zum Beispiel als Maßnahme der Armutsbekämpfung propagiert und durchgeführt, so kann das wie Fallstudien aus Westafrika zeigen, leicht das Gegenteil bewirken, nämlich eine Verstärkung regionaler und personaler Ungleichgewichte in der Einkommensverteilung mit allen weiteren negativen Begleiterscheinungen (s. Meager 1995), wie zum Beispiel Förderung der Landflucht, Untergrabung dörflicher Solidargemeinschaft, Überbeanspruchung der urbanen / ethnischen Netzwerke von Migranten mit der Konsequenz zunehmender ethnisch, instrumentalisierter religiöser Konflikte und Fremdenhaß (Beispiele: religiöse Konflikte in Nordnigeria, *area boys* im Yorubaland).

Drei idealtypische Ausformungen des IS in Afrika:

***(1) Überlebenssicherung*:**

Betroffene: Überwiegend Arme, Entrechtete und Marginalisierte (Frauen, Kinder, Alte, Kranke, Arbeitslose etc).

Aktivitäten: Überlebenssicherung nicht nur oder überwiegend durch Subsistenzwirtschaft, sondern auch durch wenig produktiven Kleinhandel oder niedrig entlohnte Arbeit. Der Grad der durch Armut oder Entrechtung erzwungenen Marktintegration liegt bei den untersten Einkommensklassen typischerweise am höchsten (über 50%), höher auf jeden Fall als bei der Mittelklasse, vielfach sogar höher als bei der Oberklasse (s. Kohnert 1982).

***(2) Besitzstandswahrung*:**

Betroffene: typischerweise Beamte und Angestellte des Öffentlichen Dienstes, die „Arbeiteraristokratie“ der Lohnarbeiter im formellen (privaten) Sektor; aber auch klein- und mittelständische Unternehmer.
Aktivitäten: Nutzung des IS zum Erhalt des erreichten Lebens- oder Einkommensniveaus oder als Lebens- bzw. Risikoversicherung.

***(3) Extra-legale Profitmaximierung und Risikostreuung*:**

Betroffene: politische, militärische, traditionelle oder religiöse Führer, Nutzung des IS typischerweise zum Ausbau oder zur Konsolidierung ihrer Macht (Beispiele:

Schmuggel, Waffen-, Drogen-, Diamanten- oder Menschenhandel; *warlords*). Diese Führer sind – oft in Personalunion – mit einer einflussreichen Schicht wohlhabender Unternehmer verknüpft; es besteht eine starke Fluktuation zwischen beiden Lagern (Beispiele: „Kaduna Mafia“ und Junkerkapitalisten Nordnigerias; die *grands patrons* von Porto Novo als Finanziers des internationalen informellen Marktes von Danktopa, Cotonou; s. Toumi 2000).

Aktivitäten: Schmuggel im großen Maßstab unter Umgehung bestehender Importrestriktionen, oft in Kollaboration mit zu diesem Zwecke korrumpierten Beamten des Staatsapparats (Gebrauchtwaren, Getreide, Kunstdünger, Waffen-, Drogen-, Diamanten- oder Menschenhandel; extra-legaler transnationaler Kapitalmarkt, inkl. Kapitalflucht [9]). Modernes Raubrittertum (s. Elwert 1997).

5. Ausblick

Entwicklung ohne effektive staatliche Strukturen, die neben den Grundfunktionen der Bereitstellung öffentlicher Güter, wie Gewährung universell gültiger Menschenrechte, Rechtssicherheit und eines Mindestmaßes an Infrastruktur, auch das Wirtschaftsleben regeln, ist kaum möglich. Der starke „Nachtwächterstaat“, auf minimale staatliche Funktionen reduziert, verspricht keine nachhaltige Entwicklung; seine Propagierung gefährdet mittel- und langfristig die bestehenden fragilen Staatssysteme unter den herrschenden soziokulturellen Bedingungen Afrikas. Diese These ist gar nicht so weit entfernt von einer der drei wesentlichen Botschaften des Weltentwicklungsberichts 1997 der Weltbank, der dem Schwerpunkt des Überdenkens der Funktion des Staates im Entwicklungsprozeß gewidmet ist [10]. Daneben sollte nicht vergessen werden, dass viele der Eingriffe des Staates in das Marktgeschehen von der Mehrheit der Bevölkerung gewollt sind, sei es um die schlimmsten Auswirkungen eines Manchester Kapitalismus zu lindern, oder um sie vor Ausbeutung und ungehemmter Zerstörung der ökologischen Grundlagen der Produktion zu schützen.

---

[9] Die Kapitalflucht liegt in Nigeria nach Schätzungen der Weltbank mit am höchsten von allen afrikanischen Staaten, wobei sie ohnehin in Afrika weit größere Ausmaße anzunehmen scheint als in Asien oder Lateinamerika. Verläßliche Zahlen sind hierüber naturgemäß schwer zu erlangen. Wohlinformierte Schätzungen reichen von US$ 55 Mrd. (d. h. doppelt so viel wie Nigerias Auslandsverschuldung von $ 28 Mrd.; laut Schätzungen der britischen Initiative *Jubilee 2000* vom Sept. 1999), über ca. 80% des jährlichen BSP (gemäß Schätzungen der Weltbank für 1990), oder 94,5% der internationalen Verschuldung Nigerias gemäß Berechnungen der Wirtschaftskommission der UN (ECA) vom Juni 1999. Der größte Teil der Kapitalflucht erfolgte durch Überweisungen aus öffentlichen Kassen zur privaten Bereicherung oder durch Handelsbetrug (Unterfaktorierung für Exporte, Überfaktorierung für Importe). So sollen nach Angaben des nigerianischen Energie- und Stahl Ministeriums vom August 1999 hohe Beamte des Ministeriums US$ 400 Mio. durch "Geisterprojekte" gestohlen haben. Angehörige und Freunde der Familie Abachas wurden von der Obasanjo-Regierung im Oktober 1999 beschuldigt, über US$ 2,2 Mrd. an Fonds der Zentralbank hinterzogen und auf Konten in Großbritannien, der Schweiz und anderen Ländern transferiert zu haben. Andere Berichte sprechen von insgesamt US$ 5,5-10 Mrd. durch Korruption im öffentlichen Dienst veruntreuten Gelder und Vermögen während des fünfjährigen Abacha-Regimes. (s. Kohnert 1999).

[10] „Emprical evidence of the impact of state politicies and institutions on development ... conveys three principal messages: (1) Development – economic, social, and sustainable – without an effective state is impossible. It is increasingly recognized that an effective state – not a minimal one – is central to economic and social development, but more as partner and facilitator than as director. States should work to complement markets, not to replace them. (2) A rich body of evidence shows the importance of good economic policies (including the promotion of macroeconomic stability), well-developed human capital, and openness to the world economy for broad-based, sustainable growth and the reduction of poverty. … (3) The historical record suggests the importance of building on the relative strength of the market, the state, and civil society to improve the state´s effectiveness. This suggests a two-part strategy of matching the role of the state to its capability, and then improving that capability.” (WB 1997:18)

Literatur

Agbega,. Martin (1997), « L´ONU défend le secteur informel en Afrique. Un programme pour le développer et l´intégrer », *Marchés Tropicaux*, 14. mars 1997 : 540-41

AKP-EU (2000), « Accord de Cotonou », Le Courier / EU, Brüssel

Bayart, J. F. (1993), "The state in Africa: the politics of the belly", London, Longmans

BMZ (1996), „Der informelle Sektor als Handlungsfeld armutsorientierter Entwicklungspolitik: Ansatzpunkte, Grenzen, Perspektiven", Stellungnahme des Wiss. Beirats beim BMZ

BMZ (1998), „Markets of violence and development policy", Statement of the Academic Advisory Council to the German Federal Ministry of Economic Cooperation

Chabal, Patrick (1999), "Africa works: disorder as political instrument", Oxford, James Currey

Economic Commission For Africa (ECA, 1996), "Implementation of the 1993 system of National Accounts (SNA) in the African Region", UN/Economic and Social Council, Addis Ababa, E/ECA/PSPI.9/13, 8 March 1996 (http://www.undp.org/popin/confcon/uneca9603/eca13.html)

Ellis, Stephen / MacGaffey, Janet (1996), " Research on sub-saharan Africa´s unrecorded international trade: some methodological and conceptual problems", *African Studies Review*, 39.1996.2:19-41

Elwert, Georg / Hans-Dieter Evers / Werner Wilkens (1983), « Die Suche nach Sicherheit : Kombinierte Produktionsformen im sogenannten Informellen Sektor », *Z. f. Soziologie*, 12.1983.4: 281-296

Elwert, Georg (1997), „Gewaltmärkte. Beobachtungen zur Zweckrationalität der Gewalt", Kölner Z. f. Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft Nr. 37

Elwert, Georg / Feutchwang, Stephan / Neubert, Dieter (Hrsg.) (1999), "Dynamics of Violence. Process of Escalation and de-Escalation in Violent Group Conflicts", *Sociologus* (Beiheft 1), Berlin

Farwer, Christine (1996), „Der informelle Sektor, kleine und mittlere Unternehmen in Afrika. Eine Auswahlbibliographie zu den Ländern südlich der Sahara, Hamburg : Deutsches Übersee-Institut, Übersee-Dokumentation, Referat Afrika, 1996. - XIX,166 S.

Guillaumont, Patrick et al (1999), "Economic Policy Reform and Growth Prospects in Emerging African Economies", OECD-Technical Papers, Nr. 145, March 1999

Harneit-Sievers, Axel (2000), „Regionalintegration zwischen Hegemonialanspruch und ‚Parallelhandel': Nigeria im westafrikanischen Kontext", *Nord-Süd aktuell*, 14.2000.2: 290-295

Henni, Ahmed (1995), "Economie parallele ou societé parallele? De la survie au controle du pouvoir monetaire.", Politique africaine, 60.1995 : 153-162

Hernandez, Emile Michel (1996), « L'entrepreneur informel en Afrique et l'Etat. « , *Afrique deux mille* (Bruxelles), vol. 23, avril-juin 1996 : 57-74

Hibou, Béatrice (ed.) (1999), « La privatisation des états", Paris, Karthala

Hugon, P. (1990), « The informal sector revisited (in Africa) », in : Turnham (ed.), 1990: 70-87

Igué, John O. (1995), « Le territoire et l´Etat en Afrique : Les dimensions spatiales du développement », Karthala, Paris

Kappel, Robert (2000), Informalität als Normalität. Die Transformierung der afrikanischen Wirtschaft“, unveröffentlichtes paper zur Afrika-Konferenz: „Afrika Works?!“, München

King, Kenneth (1990), „Research, policy and the informal sector: African experience“, in: Turnham (ed.) 1990: 131-149

Kohnert, Dirk (1999), „Nigeria: Zur politischen Kultur einer afrikanischen Großmacht“, *Nord-Süd aktuell,-4.1999:629-639*

Kohnert, Dirk (1982), "Klassenbildung im ländlichen Nigeria - Das Beispiel der Savannenbauern im Nupeland", Arbeiten aus dem Institut für Afrika-Kunde N° 42, Hamburg

Langhammer, Rolf (1996), Wirtschaftsreformen in Afrika: Getragen von der Gunst der Geber?, *Z. f. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* (ZWS), 116 (1996), S. 119-144

Meager, Kate (1995), „Parallel Trade and Powerless Places: Research Traditions and Local Realities in Rural Northern Nigeria“, *Africa Development*, 22.1995.2: 5 - 19

Marfaing, Laurence / Mariam Sow (1999), „Les operateurs économiques au Senegal. Entre le formel et l'informel (1930-1996). », Paris : Ed. Karthala

Ng, Francis / Alexander Yeats (1998), “GOOD GOVERNANCE AND TRADE POLICY: Are They the Keys to Africa's Global Integration and Growth?”, WB, PD, Revised 10 November 1998, Staff Members, Trade Research Team, Development Research Group, The World Bank, Washington D.C. 20433

Reno, William (1998), “Warlord politics and African states”, London, Boulder

Thomas, J. J. (1990), “Synthesis of comments and discussion: methodology and theory (of the informal sector)”, in: Turnham 1990: 88-92

Toumi, Mohsen (2000), « Choses vues et considerations sur le secteur informel. », *Marches tropicaux*, 55 (8 septembre 2000) 2861, S. 1610-1614 : 2

Turnham, David et al (eds.) (1990), „The informal sector revisited“, OECD, Paris

World Bank (1996), “The informal sector and microfinance institutions in West Africa”, WB regional sectoral studies, 01.09.1996, Report Nr. 16096, Washington

World Bank (1997), “World Development Report 1997: State”, Washington D.C.

World Bank (2000), “World Development Report 2000/2001: Attacking Poverty”, Washington D.C., OUP

World Bank (1999), “The climate for private sector development in Africa”, Washington D. C.

Yeats, Alexander J. (1998), “What can be expected from African regional trade arrangements? Some Empirical Evidence”, WB, WP 20.04.1998, Washington D. C.